

ben der Kirchen her.“ Das hatte damals und hat für uns heute eine nicht zu überschätzende ökumenische Bedeutung.

Ein dem ersten Band entsprechendes, ungemein ausführliches Register wird dem zweiten Teilband zugewiesen sein, das mit nicht weniger großem Dank an den Autor entgegengenommen wird. Mögen viele Leser aufgrund entsprechend engagierter Lektüre und Durcharbeitung dieses Werkes dem Autor ihren Dank und ihre Hochachtung entgegenbringen, wie es der Rezensent auch an dieser Stelle ausdrücklich tut.

Wien

Raphael Schulte

■ LOHAUS GERD, *Die Geheimnisse des Lebens Jesu* in der Summa theologiae des heiligen Thomas von Aquin. (Freiburger theologische Studien, Bd. 131). (270.) Herder Verlag, Freiburg 1985. DM 58,—.

„Mysterien des Lebens Jesu können zunächst einmal alle Ereignisse des irdischen und verklärten Lebens Jesu genannt werden, insofern sie an der Würde und dem Geheimnis der Person teilhaben, die diese Geschichte als ihre eigene vollzog . . . Sie werden in einem besonderen Sinn Mysterien genannt, insofern sie mit dem Erlösungsmysterium der Inkarnation, des Kreuzes und der Auferstehung . . . eine Einheit bilden und *darin* auch eine erlösende Heilsfunktion für uns haben und nicht nur . . . ein Vorbild eines moralischen Handelns für uns sind.“ Mit dieser Begriffsbestimmung K. Rahners (vgl. LThK 7, 1962, 721) ist unmittelbar angegeben, worum es in dieser Bochumer Dissertation gehen soll. Denn es fällt sogleich und je länger desto mehr auf, daß der Autor das Werk des Thomas von Aquin in sehr eigentümlicher Weise liest, beurteilt und zur Sprache bringt. Mit K. Rahner wird festgestellt, was hier das Problem ist bzw. zu sein hat. „K. Rahners Analyse vermag so der Ermittlung der Probleme, der notwendigen Fragen und der verbindlichen Kriterien zu dienen, auf deren Suche wir sind und von denen her die thomanische Darstellung der Mysterien als Theo-logie erwiesen werden kann“ (21). So wird im ganzen ersten Teil („Das Problem und sein Horizont“) ein Fragekatalog, von Rahner inspiriert, ausgearbeitet, um ihn dann an Thomas zu richten. Wieder und wieder heißt es: „So ist Thomas zu fragen . . .“ (23; 24; 26; 27 u. ö.). Und wenn solche Fragen zu bejahen sind, „dann hat er (Thomas) ein theo-logisches Verständnis der Menschwerdung (Christologie)“ (27), jenes nämlich, das nach Rahner gefordert wird. „Treffen die oben entwickelten Grundkriterien auch für thomanische Christologie zu, können wir für Thomas begründet sagen: Er hat in seiner Summa (noch) eine Theo-logie der Mysterien Christi“ (30). Und „sie in der Summa des Aquinaten aufzufinden, ist demnach die primär zu erfüllende Aufgabe“ (30). Aus dieser kurzen Darstellung der Absicht des Autors erklärt sich, daß gerechterweise nur nach genau der Erfüllung solcherart gestellter Aufgabe gefragt werden kann, nicht ob vorgestellt wird, was der Titel der Arbeit suggeriert. Es soll nicht behauptet werden, solches Vorgehen sei prinzipiell zu verwerfen. Nur dürften auf diese Weise nur Antworten herauskommen, die den Buchtitel „Des Thomas Ant-

worten auf heutige Fragen zu den Mysterien . . .“ rechtfertigen. Diese grundsätzlichen Bemerkungen sind zur Beurteilung vorauszusetzen, soll diese gerecht sein.

Daß die Mysterien des (irdischen) Lebens Jesu Christi heute wie früher ein dringender Topos der Christologie zu sein haben, darauf werden wir mit diesem Opus wieder einmal gestoßen, wie uns auch an Hand von Thomas wieder klarer wird, was da alles zur Sprache kommen kann und muß. Die Kapitelüberschriften geben uns dafür einen ersten Einblick: „Gratia unionis“, Modell der „unio gratiae“, Sendung des Sohnes, Modell der Sendung der angenommenen Söhne. Thomanische Formel(n) für eine Theologie der Mysterien Christi; „Die Mysterien Christi: Die Lebensereignisse des menschlichen Gottessohnes von seiner Empfängnis bis zu seiner Erhöhung“; „Die Theologie der Mysterien Christi als Konvenienztheologie“. Die Lektüre dieser Darstellung wird vieles geben, wenngleich obige Einschränkung beachtet sein will.

Einiges erschien dem Rezensenten problematisch. Da wäre einmal die (von K. Rahner gerade als trinitätsvergessen verurteilte) Redeweise von der Menschwerdung Gottes statt des Sohnes Gottes allenthalben, womit ja gerade in der hier verhandelten Problematik manches überspielt wird. Weiters ist zu fragen, ob so, wie es hier (wie allerdings auch sonst allzu oft) die Mysterien des irdischen Lebens Jesu Christi so strikt auf sein menschliches Sein und nur darauf zu befragen sind (der Autor spricht in ungewohnter Weise von „lebzeitlichen Ereignissen“, 26; 32 u. ö.). So passieren vorschnelle Zuweisungen, die wir jedenfalls heute entschieden zu hinterfragen haben. Schließlich ist auf die ein wenig künstlich anmutende Schreibweise „Theo-logie“ hinzuweisen. Die Sache, die der Autor herausgestellt wissen will, ist voll zu unterstreichen; doch sollen wir nun alle statt Theologen zu sein, uns als Theo-logen erklären, wenn wir sachgerechte, d. h. dem Gottesgeheimnis wirklich entsprechen wollende Theologie erarbeiten und vertreten?

Wien

Raphael Schulte

■ NAAB ERICH, *Das eine große Sakrament des Lebens*. Studie zum Kirchentraktat des Joseph Ernst (1804–1869) mit Berücksichtigung der Lehrentwicklung in der von ihm begründeten Schule. (Eichstätter Studien Neue Folge Bd. XX). (337.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1985. Kart. DM 65,—.

Diese Eichstätter Dissertation befaßt sich mit dem für die Geschichte der dortigen theologischen Hochschule, jetzt Katholischen Universität, wichtigen Dogmatiker Joseph Ernst. Näherhin geht es um die Vorstellung der bisher unveröffentlichten dogmatischen Kirchenlehre dieses Eichstätter Regens und Domprobstes, des in Rom ausgebildeten Dogmatikers und ersten Rektors des Eichstätter Lyceums, das von K. S. v. Breisach wiedererrichtet wurde. Außerdem sollen einige der darin aufgeworfenen Fragen diskutiert und die Rezeption in der theologischen Wissenschaft, vor allem durch seine Schüler Fr. Friess, Fr. v. P. Margott, M. Gloßner sowie durch M. Grabmann und E. Commer nachgezeichnet werden.